

Reminiscere, 28.2.21

Predigt zu Jesaja 5, 1-7, Das Lied vom unfruchtbaren Weinberg (in Abschnitten)

Liebe Gemeinde,

Reminiscere! Gedenke! Der Sonntagsname scheint mir auf den Abschied zu passen. In den vergangenen Tagen und Wochen habe ich vieler Menschen und Erlebnisse gedacht, die mich in meinem Pfarrerleben beeindruckt haben und prägten, hier in der Lukasgemeinde, in Pirna oder am Anfang meines Dienstes in Großerkmannsdorf und Kleinwolmsdorf bei Radeberg. Ich habe an Menschen gedacht, die mich mit ihrem Wissen und Können beeindruckt oder mit ihrem Glauben erfreut und ermutigt haben, so viele großartige Gotteskinder, einige sind Freunde geworden. Ich habe der Höhen und Tiefen gedacht, der göttlichen Momente und der verlorenen Zeit. Und ich bemerke, dass der Dank immer dicker und die Freude immer fetter wird im Gedenken. Also: Gedenke!

Das Reminiscere ist dem Wochenpsalm 25 entnommen, ein Flehen zu Gott: „Gedenke, Herr, an deine Barmherzigkeit.“ Es ist ein beiderseitiges Erinnern: Indem ich Gott erinnere, erinnere ich auch mich.

Und noch was ganz Abwegiges: Könnte es sein, dass nicht nur Gott und ich gemeint sind, sondern die ganze Gemeinde?

Gedenke, mit welcher Liebe und Mühe und Geduld du bis hierher behütet, geleitet und getragen worden bist. Gedenke der göttlichen Rufe und Fügungen. Gedenke des Glaubens, der in dich gepflanzt wurde und höre nun, was Jesaja, der Prophet, dem Gottesvolk im Tor gesungen hat:

„Wohlan, ich will von meinem lieben Freunde singen, ein Lied von meinem Freund und seinem Weinberg.“

Oh ja, da bleiben sie steh'n, die Leute. Da spitzen sie die Ohren. Der singt von einem Freund und seinem Weinberg – sofort taucht da ein sonnenwarmer Bergeshang auf, und pralle Trauben, köstlicher Wein, golden glänzend und eine fröhlich feiernde Corona. Das wird jetzt schön, ein Lied von einem Verliebten und seinem Mädchen. Weinberg, süße Trauben – wie im Hohenlied der Liebe: der Liebste rühmt sein Mädchen. Lass hören!

„Mein Freund hatte einen Weinberg auf einer fetten Höhe. Und er grub ihn um und entsteinte ihn und pflanzte edle Reben. Er baute auch einen Turm darin und grub eine Kelter und wartete darauf, dass er gute Trauben brächte; aber er brachte schlechte.“

Der Weinbergsbesitzer war ein Profi. Nur das Beste war ihm gut genug für seinen Weinberg. Die beste Sonnenlage hatte er ausgesucht, den harten Boden gelockert, die Steine am Rand zu einer Mauer aufgeschichtet, edle Sorten gepflanzt, einen festen Turm für die Wache gebaut und eine Kelter für die Ernte gegraben.

Die Zuhörer hofften wohl nach so viel Liebesmüh auf ein Happyend, etwas zum Mitschunkeln. Doch welche Enttäuschung! Alles vergeblich. Statt der erhofften süßen Trauben nur saures Zeug, dass die Zähne pelzig wurden, völlig ungenießbare Stinklinge.

Das geht nicht gut aus. Den Zuhörern dämmert es, dieses Lied, es klang schon so traurig - aber welches Liebeslied klingt nicht traurig? - das nimmt kein gutes Ende.

Sie hörten:

„Nun richtet, ihr Bürger zu Jerusalem und ihr Männer Judas, zwischen mir und meinem Weinberg! Was sollte man noch mehr tun an meinem Weinberg, das ich nicht getan habe an ihm? Warum hat er denn schlechte Trauben gebracht, während ich darauf wartete, dass er gute brächte?“

Jesaja ist ein paar Schritte auf die Leute zugegangen und fordert sie zum Urteil heraus. Sie sollen richten und die Schuldlosigkeit des Anklägers bestätigen. Er hat alles doch getan, wirklich alles. Mehr ging nicht.

Einigen wird's nun heiß unterm Kaftan: Singt der vielleicht nicht nur für uns, sondern auch von uns? Da geht es schon weiter. Zweite Strophe:

„Wohlan, ich will euch zeigen, was ich mit meinem Weinberg tun will! Sein Zaun soll weggenommen werden, dass er kahl gefressen werde, und seine Mauer soll eingerissen werden, dass er zertreten werde. Ich will ihn wüst liegen lassen, dass er nicht beschnitten noch gehackt werde, sondern Disteln und Dornen darauf wachsen, und will den Wolken gebieten, dass sie nicht darauf regnen.“

Es klingt gar nicht wie eine Verurteilung. Es klingt eher nach maßloser Enttäuschung, wie Resignation – alles zurück auf Anfang: Der Weinberg wird zurückgebaut, der Schutz entfernt, der Verwilderung Tor und Tür geöffnet und den Wolken wird geboten, nicht mehr zu regnen. Könnte auch einer Debatte um den Klimawandel entnommen sein.

Für die Hörer war klar: Wind und Wolken gebieten kann nur der Schöpfer. Er ist der Weinbergsbesitzer.

Jetzt geht es auf einmal um alles, ums Überleben. Das haben wir nicht gewollt.

Doch Jesaja hat die Gitarre schon abgesetzt und spricht jetzt zu den Leuten:

„Des HERRN Zebaoth Weinberg aber ist das Haus Israel und die Männer Judas seine Pflanzung, an der sein Herz hing. Er wartete auf Rechtsspruch, siehe, da war Rechtsbruch, auf Gerechtigkeit, siehe, da war Geschrei über Schlechtigkeit.“ (*Carla geht ab*)

Sogar gereimt:

Er wartete auf Rechtsspruch,
siehe, da war Rechtsbruch,
auf Gerechtigkeit,
siehe, da war Geschrei über Schlechtigkeit.

Gott hat sein Ohr am Herz der Leute,
wovor die Herrschaft sich so scheute.
Gott hört ihr unterdrücktes Weinen,
beachtet vorzugsweis die Kleinen,
weiß, was die Stummen wollen sagen,
nimmt an, was arme Schlucker klagen
und denkt fürsorglich alle Zeit
vergebend an Barmherzigkeit.

Diesen Reim hab ich mir drauf gemacht. Doch das Gedicht kann hier nicht zu Ende sein. Mit dem Blick auf's Evangelium und mit Hilfe von Luthers Dichtkunst geht es so weiter:

Was Gott an uns gewendet hat
und seine süße Wundertat,
gar teu'r hat er's erworben.
Es jammert Gott in Ewigkeit
mein Elend übermaßen,
er dacht an sein Barmherzigkeit,

er wollt mir helfen lassen,
er wandt zu mir das Vaterherz,
es war bei ihm fürwahr kein Scherz.
Er ließ's sein Bestes kosten. EG 341

So will ich von meinem lieben Freunde singen, wie Jesaja. Ach ja, möchte man seufzen, singen,
endlich wieder singen, auch draußen, vor dem Tore, dass die Leute aufmerksam werden und gern
mit einstimmen in das Lied vom Weinberg, diesem Wunderwerk des Lebens.

Alles, was ihr braucht zum Leben,
ist von vornherein gegeben,
in fette Erde eingepflanzt,
auf der ihr singt und lacht und tanzt,
von der Sonne aufgewärmt,
wovon ein jeder gerne schwärmt.

Am Weinstock wachsen edle Reben.
Das ist uns als Vergleich gegeben,
wie wir an Jesus Christus hängen:
von süßen Trauben raue Mengen,
von Gott gehegt, geschnitten und gerankt.
Fehlt nur, dass ihr dem Schöpfer dankt.
Und wenn ihr annehmt, was er gibt,
wenn ihr erkennt, dass er euch liebt,
wenn ihr den Weinberg pflegt: Gott freut's
für Johannes-Lukas-Kreuz.
Glaubt mit der Kraft des heil'gen Mannes
ihr in Lukas-Kreuz-Johannes.
Spielt Trumpf, mit Mut. Auch mal ruckzuck As!
Ihr habt's bei Kreuz-Johannes-Lukas.

Nicht jeder findet Reime schick.
Es ist vorbei. Da hast du Glück.
Nur eines sei mir noch gestattet,
eh ihr gänzlich hier ermattet:
Ich grüße herzlich und sehr gerne
euch, die ihr mithört in der Ferne,
ausgebremst von diesen Viren,
die angeleint uns alle führen
schon ein Jahr auf kurzen Wegen
und an unsern Nerven sägen.
Vorteilhaft für euch ist das:
bedeckt sind weder Mund noch Kinn noch Nas.
Wo wir hier hinter Masken schnaufen,
könnt ihr entspannt zum Kühlschrankschrank laufen,
ein Bierchen öffnen. Stopp! Jetzt nicht!
s ist Fastenzeit. Enthaltung Pflicht!

Doch wisst, dass ihr verbunden seid
im Glauben und durch alle Zeit,

mit uns und allen andern Christen,
in Stadt und Land und an den Küsten.
Und heute seid ihr uns in Dresden
die Allerallerallernächsten.

So bleibt mit uns in Gottes Hut.
Sein Weinberg tut uns allen gut.
Amen.

Dieter Rau, Pfarrer an der Lukaskirche Dresden